

Miss Nolte und der Ausgang 5

Das Brautpaar hatte beschlossen, nach der Eheschließung und dem Glas Sekt unverzüglich die Hochzeitsreise anzutreten. Ihr Ziel hieß Italien. La Bella Italia. Alwine hatte sich als Hochzeitsgeschenk eine Flugreise gewünscht. Sie war noch nie geflogen, und genau das wollte sie jetzt tun. Die Hochzeit verschaffte ihr die Gelegenheit, einer welken Sehnsucht Flügel zu verleihen.

Leider teilte der Ehemann diese Sehnsucht nicht. August war ein leidenschaftlicher Autofahrer und wollte in den Ferien von jedem öffentlichen Verkehrsmittel unabhängig sein. So begann die Hochzeitsreise mit einer Vereinbarung, der Alwine zustimmte: „Tschüs, meine Liebe“, sprach der Autonarr,

Erinnern

Wohin denn
willst du gehn
nach dieser Nacht?

Ein Streifen Schneefeld,
Dornengehe und
einer abgestorbenen Eiche
Geäst.

Im alten Weinhaus
– Lärmen der Chaussee –
für einen Augenblick
eliminiert: die Zeit
Karl Seemann

der Herr des Steuerknüppels und der 160 PS, „wir sehen uns in Mailand wieder. Die Adresse hast du, Albergo Rossi. Ich wünsche dir einen guten Flug.“ Kuss, und weg war Herr Nolte. Seine Piste war die Autobahn.

Alwine wurde von den Eltern zum Flughafen begleitet. In der Halle ließ sie sich auf einer Bank nieder und horchte auf die ringsum plärrenden Ansagen. Sie hatte sich von ihrem Ehemann erklären lassen, wie es auf einem Airport zugeht. „Du schaffst das“, hatte August gesagt. Der hat gut reden, dachte Alwine, der mit seinem Rennwagen.

Vorerst saß sie da und beobachtete das Leben und Treiben der Passagiere, Stewardessen, Piloten, Dunkelmänner und Gepäckträger. Bis zum Start der Maschine blieb ihr noch eine Stunde. Sie packte ein Butterbrot aus und fing an zu essen. Brot mit Leberwurst aus eigener Schächtung. Die Eltern hatten sich inzwischen verabschiedet. Sie kaute ängstlich und versuch-

te, die Ansagen zu verstehen. Pan American meldet Abflug von Flug 430 nach London Ausgang 6. Air France bittet alle Passagiere, sich für den Flug 310 nach Paris bereit zu halten. Madame Lebrun wird gebeten, sich am Schalter 15 zu melden. Worte in englischer, französischer und holländischer Sprache, und einiges klang wie Suaheli, das ihr in einem Kreuzwörterbuch als Fremdsprache entgegengekommen war. Suaheli.

Alwines Ohren waren dieser Beschallung nicht gewachsen. Hilflös tastete sie nach den Papieren in ihrer Handtasche. Alitalia Airlines, las sie, Biglietto Passaggeri Prima Classe, und das verstand sie. Aber weder vernahm sie ihren Namen noch das Wort Mailand. Erbarmungslos gingen die Stimmen der Ansagerinnen, die sie alle miteinander als überheblich einstuft, über sie hinweg.

Inzwischen war es Nacht geworden. Die Halle war leer und die Schalter waren geschlossen. Mutig sprach sie einen Gepäckträger an, der einen Elektrowagen vorbeisteuerte. „Ich Türke“, sagte er, „du kommst mit.“ Der Mann gab Alwine in einem Büro ab, in dem eine Frau an einem Pult voller Telefone, Mikrophone und Compu-

ter saß. „Darf ich mal ihren Flugschein sehen“, fragte sie freundlich.

Und dann wunderte sie die Dame. „Miss Nolte, da sind Sie ja! Ich habe Sie mehrere Male ausrufen lassen. Sie wurden am Ausgang 5 erwartet. Sie wollen doch nach Milano?“

„Was sagen Sie?“, fuhr Alwine hoch, „sagte Sie Miss Nolte? Ich bin so was von bescheuert. Ich habe gestern geheiratet und bin nicht



Der Prinz

Wie sind doch unsre Kinder helle.

Wie reifen sie doch viel zu schnelle.

Es dauert sicher nicht mehr lang – ich muss gestehn, mir wird ganz bäng’ –

da klärt so’n Knirps von sechs, acht Jahren

die Eltern auf. ‘s ist zu beklagen. Er weiß dann in Erziehungsfragen viel „Positives!“ auszusagen.

Die Eltern scheucht er hin und her,

gebärdet sich autoritär. Der kleine Prinz ist Herr im Haus und nutzt das wahrlich weidlich aus.

Die Kleidung muss recht teuer sein,

sonst ist man „out“ im Sportverein.

Das Tennisspielen und das Reiten

sind teuer, wer will das bestreiten? Ihm ist’s egal, wer das bezahlt,

und unter Freunden wird geprahlt. Das ändert sich dann mit der Zeit. Er trägt sich schlampig, poppig, weit.

Die Hosen unten ausgefranst, die Haare ungekämmt, ohn’ Glanz, vielleicht auch bunt gefärbt und steil.

Das findet er dann richtig „geil“.

Will er ein Anerkannter sein, muss er in eine Clique rein,

und die bestimmt nun, was er denkt,

wohin er seine Schritte lenkt.

Die Schule schafft er eben nur. Von Fleiß und Ehrgeiz keine Spur.

Die Lehre hat er abgebrochen, ist dauernd „krank“ ins Bett gekrochen.

Mit Arbeit hat er nichts im Sinn, schmeißt jede Arbeit schnellstens hin.

Er hat nur Lust, sich unverhohlen, vom Staat Sozialhilfe zu holen.

